

Eben darum aber, um biblische Erkenntnis, war es Luther auch in der Weihnachtspredigt zu tun. Von ihr versprach er sich und andern den meisten Nutzen. Und wir dürfen dies wohl auch. Im Eingang zum Weihnachtsevangelium Luk. 2, 1—14 hat er dies mit den schönen Worten gesagt: „das Evangelium ist so klar, daß es nicht viel Auslegens bedarf, sondern es will nur wohl betrachtet, angesehen und tief zu Herzen genommen sein. Und niemand wird mehr Nutzen davon haben als die, die ihr Herz still halten, alle Ding ausschlagen und mit Fleiß in es hineinsehen, gleichwie sich die Sonne in einem stillen Wasser gar leicht sehen läßt und kräftig wärmt, während sie im rauschenden laufenden Wasser nicht so gesehen werden, auch nicht so wärmen kann. Darum, willst du hier erleuchtet und warm werden, göttliche Gnade und Wunder sehen, so siehe zu, daß du stille seist und dies Bild tief ins Herz fassst, so wirst du finden Wunder über Wunder.“⁶³

Das Christuszeugnis in Luthers Weihnachtslied

Von Karl Hauschildt, Kiel

Luthers Weihnachtslied ist tief eingebettet in die Geschichte des Kirchenliedes. Deshalb läßt es sich nur voll verstehen, wenn Vor- und Nachgeschichte beachtet werden.¹ Hier soll jedoch das ältere, zeitgenössische und jüngere Weihnachtslied nur soweit herangezogen werden, als im Vergleich das Eigentümliche besonders deutlich herausgestellt werden kann. Die Frage nach dem Verhältnis der Weihnachtsbotschaft in Luthers Predigt und Schriftauslegung zu der im Liede darf ebenfalls zurückgestellt werden, insofern allgemein ver-

⁶³ Evang.-ausl. I, 187 f.

¹ Vgl. die ausführliche Darstellung des Verf. „Die Christusverkündigung im Weihnachtslied unserer Kirche — eine theolog. Studie zur Liedverkündigung. Ev. Verl. Anst. Berlin und Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1952, 232 S., über das Weihnachtslied der Reformationszeit S. 52—68.

wiesen werden kann auf Erwin Mühlhaupts Aufsatz über Luthers Weihnachtspredigt in diesem Heft.

Luther hat das ältere Weihnachtslied gekannt und geliebt. In seinen Predigten finden sich öfter Exkurse über Weihnachtslieder. Zweifellos hat er sich beim Dichten der eigenen Weihnachtslieder anregen lassen durch das Übersetzen. Vermutlich hat Luther die altkirchlichen Hymnen „A solis ortus cardine“ und „Veni redemptor gentium“ übersetzt, bevor er „Gelobet seist du, Jesu Christ“ dichtete, wobei er als erste Strophe einen mittelalterlichen Gesang benutzte, der deutsch im Anschluß an die Weihnachtssequenz „Grates nunc omnes reddamus“ gesungen wurde und sich zuerst 1370 als niederdeutsche Strophe nachweisen läßt. Höchstwahrscheinlich ist unser Lutherlied um Weihnachten 1523 gedichtet, ebenso wie in dieser Zeit die erwähnten Übersetzungen „Christum wir sollen loben schon“ und „Nun komm der Heiden Heiland“ entstanden sind. Luther greift also beim Liedschaffen zurück auf Vorhandenes und kann jedenfalls in jenen weihnachtlichen Liedern echten Ausdruck des evangelischen Glaubens finden, während er Müntzers Übersetzungen nicht übernehmen konnte. Auch „Vom Himmel hoch“, wahrscheinlich 1533 oder 1534 entstanden, benutzt in der ursprünglichen Melodie, im Strophenbau, sowie im Wortlaut der ersten Strophe ein vorliegendes Volkslied. Luther hatte nicht die Absicht, etwas nie Dagewesenes zu schaffen, sondern schließt sich am Überkommenen an. Im Gegensatz etwa zur modernen Lyrik gehört es zum Stilgesetz des evangelischen Kirchenliedes, daß ein fester Kanon in Thematik und Elementen aus der Liedverkündigung übernommen wird und das je Besondere einer Zeit und der Dichter nur in den Variationen greifbar wird.² Das gilt auch für Luther.

1542 entstand „Vom Himmel kam der Engel Schar“, (hier ist übrigens die Originalhandschrift erhalten, Faksimile in WA 35), das unbedenklich den Anfang des älteren Weihnachtsliedes übernahm, aber

² a.a.O. 166—172.

dennoch keine „kürzere, an dichterischem Wert weit geringere Fassung“ (Achelis) darstellt. So kann nur urteilen, wer das Stilgesetz des Kirchenliedes noch nicht durchschaut hat und aus der allgemeinen Literaturgeschichte oder gar aus der neueren Dichtung gewonnene Maßstäbe unbedenklich auf das Kirchenlied überträgt. Im Jahre vorher, und zwar am 12. Dezember 1541, (einer der seltenen Fälle, wo die Entstehung eines Liedes sich genau datieren läßt!) hatte Luther den Epiphanienhymnus „Hostis Herodes impie“ dichterisch übertragen. Abschließend sei darauf verwiesen, daß das vielleicht älteste Kirchenlied Luthers „Nun freut euch lieben Christen gmein“ ganz stark die Weihnachtsthematik aufnimmt.

Innerhalb des Liedschaffens Luthers hat also das Weihnachtslied schon rein zahlenmäßig ein großes Schwergewicht. Nicht nur im großen Liederjahr 1523/24, sondern bis kurz vor Luthers Tod entstehen seine Weihnachtslieder. Dahinter steht die Tatsache, daß im Glauben Martin Luthers die Aussagen über den menschengewordenen Gott weit mehr Schwergewicht haben als nachher in der protestantischen Theologie.

Das wird u. a. daran deutlich, daß die Aufklärungsgesangbücher höchstens noch „Gelobet seist du, Jesu Christ“, „Vom Himmel hoch“ und „Vom Himmel kam“, immer aber in gewaltsamen Umdichtungen bringen. Die Gesangbücher vom Ende des vorigen Jahrhunderts pflegen „Vom Himmel hoch“ (gekürzt) und „Gelobet seist du, Jesu Christ“ (mit Halleluja statt Kyrieleis) wieder nach der ursprünglichen Form singen zu lassen. Das deutsche evangelische Gesangbuch (DEG) von 1930 nimmt auch „Vom Himmel kam“ wieder auf, während der „Helle Ton“ bzw. „Ein neues Lied“ sich sogar für „Nun komm der Heiden Heiland“ und „Christum wir sollen loben schon“ öffnen. Unser neues Gesangbuch, das Evangelische Kirchengesangbuch, (EKG) hat im Stammteil die 3 Originaldichtungen Luthers sowie den Adventshymnus aufgenommen, und der Anhang für Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck auch die beiden anderen weihnachtlichen Übersetzungen. Übrigens nehmen die katholischen Gesangbücher „Gelobet seist du,

Jesu Christ", gekürzt um die Strophe „Der Sohn des Vaters“, und „Vom Himmel hoch“ mit einer anderen ersten Strophe und einem eigenen Schluß auf, wobei freilich die Herkunft verschwiegen wird.

Wenn der Verkündigungsgehalt von Luthers Weihnachtsliedern untersucht wird, fallen zwei Tatsachen besonders auf: Gegenüber dem lat. Original „A solis Ortus cardine“ setzt Luther ein: „*Christum* wir sollen loben“. Statt hier fragwürdig Anlehnung an bisher nicht aufgefundene ältere Übersetzungen zu vermuten oder von deutschen Sprachgesetzen bzw. von der fortgefallenen Nötigung des Akrostichons bei Sedulius her zu argumentieren, ist hier zu erkennen, wie bewußt oder unbewußt das Christozentrische sich vordrängt. Luthers Weihnachtslied ehrt und verkündigt betont Christus. Auch in der 3. Strophe dieses Liedes wird abweichend vom Original „die göttliche Gnad“ vorgezogen. In der Handschrift des Liedes „Vom Himmel kam“ hat Luther in der Überschrift das Wort „Weihnachten“ ausgetauscht gegen „Christfest“. E. Creutziger hat ebenfalls „Herr Christ der einig Gotts Sohn“ vorangestellt gegenüber dem lat. „*Corde natus ex parentis*“, das in der ersten Strophe anklingt. Es geht in Luthers Weihnachtslied um das *Christuszeugnis*. Das wird im weiteren aufzuzeigen sein.

Ein zweites kennzeichnendes Merkmal des Lutherschen Weihnachtsliedes liegt darin, daß Verkündigung und zusprechendes Zeugnis ungleich stärker ausgeprägt sind als anbetende Versenkung oder ausgespinnene Reflexion. Nach der 1. Strophe in „Gelobet seist du, Jesu Christ“, die sich mit ihrem „Du“ an den Herrn wendet, ändern sich rein formal die Aussagen, indem Christus in die 3. Person rückt und bezeugt wird, was seine Menschwerdung für uns bedeutet. Es geht hier um das *Christuszeugnis*. Nicht zufällig nehmen die beiden anderen Lieder das Zeugnis der Engel auf, der himmlischen Boten. Das Lied Luthers will biblische Botschaft bezeugen: „wie Micha das verkündet hat“. Hier ist mehr als ein formelhaftes Traditionselement, ganz abgesehen davon, daß Luthers Liedverkündigung gefüllt ist mit

biblischer Botschaft. Der Ton im Christuszeugnis des Weihnachtsliedes liegt auf dem „Euch“. Trotzdem können in „Vom Himmel hoch“ an die verkündigenden Strophen anbetende angefügt werden. Aber wenn es um das Aufspüren von Akzenten geht, muß festgestellt werden, wie das Christuszeugnis im Weihnachtsliede Luthers nicht einen Teil, sondern die Mitte ausmacht und von hier aus die Fülle der Liedaussagen aufgeschlossen werden müssen.

1. „... daß du Mensch geboren bist“. Im Gegensatz zu Christa Müller³ setzt unsere Deutung bei der Menschheit Christi an. „Wenn du das Kind in der Krippe aus den Augen lässest und dich in Spekulationen über die Gottheit verlierst, wirst du Gott niemals erkennen.“ WA 40, 3, 657. Während das mittelalterliche Weihnachtslied im siegenden Christus und im König den Ausdruck seines Glaubens gefunden hatte, ist dem reformatorischen Weihnachtslied eben im leidenden Christus und seiner Knechtsgestalt Gott begegnet. Sicherlich wahren die Christusaussagen des Weihnachtsliedes die Spannung des 2. Artikels: wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren. Dennoch liegt eben hier das Eigentümliche des Weihnachtsliedes von Luther, wie in der Krippe das Kreuz dargestellt wird. Von hierher wird es möglich, Menschheit und Geschichtlichkeit Christi ernster zu nehmen, die biblischen Berichte tiefer zu verstehen, damit gegen unbiblische Elemente immun zu werden und die Marienaussagen der Liedtradition zu reinigen.

Das einzige Kind des ewigen Vaters ist in der Krippe zu finden. In unser kümmerliches Fleisch und Blut ist der Höchste hineingekommen, in eines Knechtes Leib und Gestalt. Der Schöpfer und Erhalter aller Dinge ist ein winzig kleines Kind geworden und liegt im Schoß der Maria. Auf dürrem Gras liegt er, unter Rindern und Eseln. Die Zeichen, die uns gegeben sind, um den zu finden, der die ganze Welt erhält und trägt, sind Krippe und Windeln. Ein König

³ MGkK 1934, 289—305, auch in Luthers Lieder.

ist er, aber in schmutzigem Stall und in harter Krippe zu finden statt in Samt und Seide, statt in einer mit Edelsteinen und Gold geschmückten Wiege. Nicht ein irdisches Königreich sucht er, sondern bringt zu uns das Himmelreich. Weil er unser Geselle und Bruder wird, sind wir nun göttlichen Geschlechts.

Nirgends wird die Kondeszendenz Gottes so einsichtig wie im Krippengeschehen, und eben die menschliche Nähe des Kindes in der Armut der Krippe und im Elend der Heimatlosigkeit verhilft zum Vertrauen und zur Verbindung mit Christus, ja, hat sie schon verwirklicht, ehe der Mensch danach greift: „daß er das Fleisch durch Fleisch erwürb.“

Geradezu peinlich ärmlich ist die Geburt Jesu. Ein schreiender Gegensatz zu seiner himmlischen Herkunft und göttlichen Macht! Nicht nur für „Gelobet seist du, Jesu Christ“ gilt, daß hier die „Wohltaten der Geburt Christi durch lauter Paradoxa besungen“ (Schamelius) werden. Die harte Wirklichkeit und radikale Anstößigkeit der Menschwerdung wird dargestellt ohne rührselige Sentimentalität, liebliches Idyllisieren oder legendenhaftes Vergolden. Im Liede tritt bei Luther Legende und Allegorie noch stärker zurück als in der Predigt.⁴ Die Liedverkündigung hat streng auf die Bibel hingehört. Der Realismus der biblischen Weihnachtsgeschichte ist aufgenommen, weder verfälscht und versüßt in Arme-Leute-Romantik noch verflacht und entleert in Symbolizismus. Aber hinter der Wahrheit und Wirklichkeit der Krippe leuchtet jene andere Wahrheit und Wirklichkeit des Kreuzes auf.

Das Christuszeugnis im Weihnachtslied ist gegründet im Bibelwort und altkirchlichen Dogma. Das erleichtert das Übernehmen der Liedtradition, hilft aber auch eingedrungene legendäre oder spekulative Elemente auszustoßen. Die Jungfrauengeburt ist unangefochtene Selbstverständlichkeit: „Euch ist ein Kindlein heut geborn von einer

⁴ Jedoch in „Was fürchtest du, Feind Herodes, sehr“: Dem Stern die Weisen folgen nach, solch Licht zum rechten Licht sie bracht, sie zeigen mit den Gaben drei, *dies Kind Gott, Mensch und König sei.*

Jungfrau auserkorn.“ „Nicht von Manns Blut noch von Fleisch, allein von dem heiligen Geist ist Gotts Wort worden ein Mensch und blühet ein Frucht Weibsfleisch. Der Jungfrau Leib schwanger ward, doch blieb Keuschheit rein bewahrt.“ Dazu „Christum wir sollen loben schon“ Str. 3 u. 4. In unseren Gesangbüchern fehlen diese Strophen. Aber durch die Jungfrauengeburt wird hier nicht die Gottheit Christi oder die Sündlosigkeit Mariä bewiesen, sondern die echte Menschlichkeit Jesu aufgezeigt: „daß du Mensch geboren bist von einer Jungfrau“ (nicht mehr durch Komma unterbrochen). Wie wir lag Jesus an der Brust seiner Mutter: „Er lag in Heu mit Armut groß, die Krippen hart ihn nicht verdroß, es ward ein kleine Milch sein Speis, der nie kein Vöglein hungern ließ.“

Die Betonung der Knechtsgestalt bewirkt notwendig ein verschärftes Herausstellen der Gottheit Christi, weil das Weihnachtsereignis weder historisierend noch vermenschlichend verharmlost wird. Von dem Ansatz der Menschheit Christi her wird verständlich, weshalb Luther auch ein Kinderlied auf Weihnachten dichtet und die Stimmungsmomente nicht fehlen.⁵

2. „*Des ewgen Vaters einig Kind.*“ Eben in der Krippe und in der Knechtsgestalt begegnet Gott selbst. Wie beim altkirchlichen Lied wird vor allem an der Schöpfer-Aussage die Gottheit Christi herausgestellt, die der Aussage von der Knechtsgestalt oft unvermittelt gegenübertritt: „Ach Herr, du Schöpfer aller Ding, wie bist du worden so gering.“ „Der selig Schöpfer aller Ding zog an eins Knechtes Leib gering.“ „Den aller Welt Kreis nie beschloß, der liegt in Marien Schoß, er ist ein Kindlein worden klein, der alle Ding erhält allein.“ Neben die Schöpfer-Aussage kann das Herren-Prädikat treten, das ebenso das Zeugnis von der Gottheit Christi meint. Der Glaube läßt sich nicht bannen und erkennt gerade in der Winzigkeit des so arm geborenen Krippenkindes die Würde des ewigen Gottes und in der

⁵ Wiederum im Gegensatz zu Christa Müller betonen wir den undogmatischen Charakter und das Vorhandensein von Stimmungselementen im Weihnachtsliede Luthers stärker.

Verlassenheit des anstößigen Geschehens im Stall die Erfüllung der ersehnten und verheißenen Rettung für die Welt. In „Vom Himmel kam der Engel Schar“ führen die Botschaft der Engel und die Verheißung der Propheten zum Herren Christ, zum Heiland. Frohe Gewißheit wird dem Gläubigen: „Gott mit euch ist worden ein, er ist geborn eur Fleisch und Blut, eur Bruder ist das ewige Gut... Gotts Sohn ist worden eur Gesell... ihr seid nun worden Gotts Geschlecht.“ Gott vereinigt durch die Menschwerdung die Menschheit wieder mit sich. Das Wie bleibt in der Liedverkündigung im einzelnen unerörtert. Welch weise Beschränkung! Dadurch, daß der Schöpfer Mensch wurde, ist die Schöpfung geheiligt, erneuert und wieder verbunden mit Gott. Die Erniedrigung des Gottessohnes in die Menschheit schließt die Erhöhung der Menschheit in die Gotteskindschaft ein. Mit den Engeln, ja, mit Gott sollen wir gleich werden: „Er ist auf Erden kommen arm, daß er unser sich erbarm und in dem Himmel mache reich und seinen lieben Engeln gleich.“ „Er bringt euch alle Seligkeit, die Gott der Vater hat bereit, daß ihr mit uns im Himmelreich sollt leben nun und ewiglich.“ Solche Gewißheit ist verbürgt durch den Glauben an die Botschaft der Engel: „Er will und kann euch lassen nicht, setzt ihr auf ihn eur Zuversicht.“ „Dein Krippen glänzt hell und klar, die Nacht gibt ein neu Licht dar. Dunkel muß nicht kommen drein, der Glaub bleibt immer im Schein.“ Gott selbst hat den Weg Christi uns zugute bestimmt: „Gott von Art und Mensch ein Held, sein Weg er zu laufen eilt. Sein Lauf kam vom Vater her und kehrt wieder zum Vater, fuhr hinunter zu der Höll und wieder zu Gottes Stuhl. Der du bist dem Vater gleich, führ hinaus den Sieg im Fleisch.“ Der Schlüssel für Gottes Rettungstat liegt in seiner barmherzigen Liebe: „Das hat er alles uns getan, sein groß Lieb zu zeigen an.“ Alles aber kommt darauf an, daß wir Anteil haben an dem Gottessohn: „Ach mein herzliebes Jesulein, mach dir ein rein sanft Bettelein, zu ruhn in meines Herzens Schrein, daß ich nimmer vergesse dein.“

3. „...und uns des Lichtes Kinder macht.“ Dem Christuszeugnis im Weihnachtslied Luthers geht es nicht um ein Sein Christi, sondern um sein Tun für uns. Luther wagt es, die Erniedrigung Christi auf uns anzuwenden: „Das hat also gefallen dir, die Wahrheit anzuzeigen mir, wie aller Welt Macht, Ehr und Gut vor dir nichts gilt, nichts hilft noch tut.“ Alles kommt hier darauf an, das „für euch“ richtig aufzunehmen. Das Christuszeugnis will persönlicher Zuspruch sein. In „Gelobet seist du, Jesu Christ“ kehrt in den Strophen 4 bis 7 nach einem Anklang in 2 das „uns“ immer wieder. Strophe 1 bis 5 in „Vom Himmel hoch“ beherrscht das „euch“, 6 „uns“, 7, 8, 12, 13, 14 „ich“ und „mein“, 15 „uns“. „Vom Himmel kam“ hat ebenfalls ab Strophe 2 die Anrede in der 2. Person Plural. Hinter solcher grammatikalischen Feststellung steht die Glaubensgewißheit, daß Christus „für uns Mensch geboren“ ist, und der Zeugnisdrang, diese seligmachende Botschaft weiter zu sagen und zu singen. Hier wird nicht über Christus referiert, sondern er wird bezeugt als der Retter für uns heute. Luthers Weihnachtslied singt nicht im Präteritum, sondern im Präsens, grammatikalisch und heilsgeschichtlich. Dagegen kann es im Cramerschen Gesangbuch von 1780 z. B. heißen: „Das ewge Licht *brach* nun herein, unsere Schatten zu zerstreun. Der, der nach einer langen Nacht uns zu des Lichtes Kinder macht. So hilft uns Gott.“ Das „jetzt“, „heute“ und „nun“ meint im reformatorischen Lied nicht nur das Heute der Stunde von Bethlehem, sondern das Heute des Singens, des Zeugnisses und des Glaubens.

„Was kann euch tun die Sünd und Tod? Ihr habt mit euch den wahren Gott; laßt zürnen Teufel und die Höll, Gotts Sohn ist worden eur Gesell... Es mögen viel euch fechten an: dem sei Trotz, der's nicht lassen kann. Zuletzt müßt ihr doch haben recht, ihr seid nun worden Gotts Geschlecht.“ Der Menschgewordene tritt der Sünde und dem Tode, dem Teufel und der Hölle entgegen und besiegt sie. Wir haben Anteil an seinem Sieg. Wir haben den Stärkeren auf unserer Seite. Sünde, Tod, Teufel und Hölle sind nicht religiöse

Vokabeln, sondern erlebte Realitäten, von deren spürbaren Macht Christus befreit. „Der Herr Christ, unser Gott, der will euch führen aus aller Not, er will eur Heiland selber sein, von allen Sünden machen rein.“ Die Menschwerdung ist Heilsereignis. Jedenfalls schaut das Weihnachtslied Menschwerdung und Sündenvergebung zusammen. Am eindringlichsten ist in der Liedverkündigung Luthers die Rettungstat des menschengewordenen Gottes ganz persönlich bezeugt in „Nun freut euch lieben Christen gmein“, EKG 239. Mit dem Krippenkind ist ein nie wieder vergehendes Licht in die Welt hereingekommen. Über der Welt liegt seitdem ein neuer Glanz. Das Dunkle wird hell, und wir selber gehören auf die Seite des Lichtes. Wir sind zu Kindern des Lichtes gemacht.

4. *„Des freu sich alle Christenheit und dank ihm des in Ewigkeit, Kyrieleis.“* Die Erkenntnis, daß das Kind in der Krippe das Heil bringt, löst die starken Freudenklänge im Lied aus. Der doxologische Zug ist dem Weihnachtslied aller Zeiten eigen, aber nirgends sonst ist der Lobpreis so eng verbunden mit der Heilserkenntnis. Die Vertiefung der Heilserkenntnis steigert die Freude. Mit Recht hat Preuß darauf hingewiesen, daß das Liederjahr 1524 zwischen den Erscheinungsjahren der wichtigsten liturgischen Schriften Luthers von 1523 und 1526 liegt und in diesem Jahr außer der Reihe Luthers Psalmenübersetzung erschien.⁶ Aber deshalb kann der lobpreisende Zug nicht von den üblichen Gloria-patri-Strophen her erklärt werden. Der Lobpreis kommt aus den Herzen der begnadigten Sünder. Wider die Wirklichkeit der Sünde und der Not und trotz derselben singt der Glaube in jubelnder Freude. Die trotzigen Töne fehlen nicht neben den kindlichen. Weil der Lobpreis die Anfechtungen überwunden hat, kann er trösten: „Es mögen viel euch fechten an, dem sei Trotz, der's nicht lassen kann. Zuletzt müßt ihr doch haben recht, ihr seid nun worden Gotts Geschlecht. Des danket Gott in Ewigkeit, geduldig, fröhlich allezeit.“ Die Fröhlichkeit weiß sich

⁶ Preuß: Martin Luther, der Künstler, Gütersloh 1931, S. 149.

gebunden an die Geduld. Neben dem Schon steht ein Noch nicht. Dennoch umfaßt der Lobpreis die ganze Christenheit und alle Zeiten bis in die Ewigkeit. Weil die sündige Verlorenheit schweres Erlebnis ist, bleiben selbst die Freudenklänge noch offen für die Wirklichkeit der sündigen Existenz. Das Kyrieleis gerade in „Gelobet seist du, Jesu Christ!“ ist kein rudimentäres Organ der mittelalterlichen Kirleise, sondern der sachgemäße Ausdruck dafür, daß im Weihnachtsglauben ebenso wie in der Liturgie Kyrie und Gloria zusammengehören. Unsere Zeit hat das wieder erfaßt, nachdem das Kyrie in diesem Lied schon durch ein Halleluja ersetzt worden war. Die Doxologie versteht sich selbst als Aufnahme und Weiterklingen des weihnachtlichen Lobgesanges der Engel: „Lob, Ehr sei Gott im höchsten Thron, der uns schenkt seinen eingen Sohn. Des freuen sich der Engel Schar und singen uns solch neues Jahr.“⁷ Der Engelschar selber kommt ebenso Realität zu wie dem Teufel und seinen Trabanten. Sie sind nicht liebliche Gestalten künstlerischer oder kindlicher Phantasie, sondern Gottes Boten und himmlische Wesen, die ständig vor ihm dienen. Das Weltbild wird den Engelvorstellungen noch nicht hinderlich, und die biblische Botschaft fordert sie.

Die Gemütswerte im Weihnachtslied Luthers sind in die Zucht genommen von der Mitte der reformatorischen Heilserkenntnis her und gebunden an die Christusgestalt. Das Männlich-Herbe und das Kindlich-Frohe ist miteinander verbunden. Ebenso wie die Engel findet Maria ihren evangelischen Ort. Die Konzentration und die evangelische Weite und Fülle liegen für unsere Gemeinden bereit, wenn unser neues Gesangbuch uns alle Weihnachtslieder Luthers wieder erschließt.

⁷ Eigentümliche Klänge mischen sich hier in den Lobpreis des Weihnachtsliedes durch Verbindung mit Neujahrsgedanken, die in der Liedgeschichte nicht ohne Nachwirkungen geblieben sind.